

Die Sozialdemokraten und ihre Väter.

Erzählung von Konrad v. Volandten

Erster Teil.

V. Leiden der Waise.

Fortsetzung.

„Dies kann sie nicht wagen, ohne sich in der schimpflichsten Weise bloßzustellen,“ versicherte Ehrwart. „Die Gegenstände gehören mir und sind Ihnen nur geliehen. Ich werde nicht unterlassen, die Familie Klatta in kurzen Pausen zu besuchen, und mich für Ihren Altar warm interessiert zeigen, — was nicht auffallen kann,“ fügte er bei, Emmas jähes Erwidern bemerkend. „Wir beide sind ja Geistesverwandte, Glaubensgenossen, die ihre gegenseitigen religiösen Empfindungen austauschen, die einander Teilnahme zeigen für alles, was das Glaubensgebiet betrifft. Die liberalen Leute werden zwar spotten über den ultramontanen Ehrwart, was jedoch belanglos ist. — Gestatten Sie mir also das Vergnügen, und die Ehre, Fräulein Emma, Ihnen dienen zu dürfen!“

„Ich beuge mich vor Ihrer Großmutter und nehme das Darlehen dankbar an.“

„Auf Wiedersehen heute Nachmittag!“ sprach er, sich zum Gehen rüstend.

Sie geleitete ihn bis zur Gartentüre, wo sie stehen blieb, bis er den Wagen bestiegen hatte. Er wandte sich noch einmal nach ihr, zog grüßend den Hut und fuhr von dannen.

Emma kehrte nach dem Pavillon zurück und war in einer Gemütsbewegung, die ihr eine glückliche Verwandlung aller Dinge, der ganzen Welt und ihrer selbst vorkaufte. Sie fühlte sich nicht mehr verlassen, nicht mehr schutzlos den Reinigungen böser Menschen ausgesetzt. Ein starker Arm schirmte sie, ein edles Herz war ihr aufrechtig zugetan, — und dieser letzte Umstand war es, der mit einem Schläge, wie mit einem Zauberstab, in ihrem Seelenleben ungeahnte Bäume erschloß. Alle Dinge und Vorgänge der Außenwelt verklärte jenes ideale Fühlen, dessen nur lautere Gemüter fähig sind. Und diese beglückenden Empfindungen waren keine vorübergehende Stimmung, sondern bleibende Eindrücke. Sogar die boshaften Sticheleien der Köchin verloren ihre giftige Spitze und die vorgelegten Speisen ihren widerwärtigen Geschmack. Auch von Ehrwarts Versicherung, für die Verbesserung ihrer peinlichen Lage eintreten zu wollen, war sie fest überzeugt, und die Zukunft brachte ihr Beweise von seiner Tätigkeit in dieser Richtung.

Mit Beginn des Herbstes kehrte die Familie Klatta aus der Schweiz zurück. Bereits am dritten Tage nach ihrer Ankunft erschien Herr Gottfried von Besuche, der ein völlig verändertes Benehmen der Kommerziantin Emma gegenüber zur Folge hatte. Sie behandelte die Waise mit vornehmer Zurückhaltung, bewies ihr zwar kein freundschaftliches Entgegenkommen, unterließ aber die früheren Beleidigungen.

„Ehrwart zeigt für Emma überaus großes Interesse, — glaubst du, daß er Absichten hat?“ fragte sie ihren Mann.

„Kein Gedanke! Ehrwart ist ganz und gar Geschäftsmann, der für zärtliche Neigungen keine Zeit hat und ein ebenso trockener Hagenstolz ist, wie sein Bruder.“

„Er hat ihr aber doch sehr wertvolle Geschenke gemacht. Ich habe die Sachen angesehen, sie sind wirklich kostbar, — natürlich abgesehen von ihrer einschlägigen Bedeutung im Dienste des Aberglaubens. Die Bibel in Prachtausgabe, mit herrlichen Illustrationen, — die Heiligenlegenden in Prachtausgabe, mit sehr reichen und schönen Bildern, — Kunstholz in Holz geschnitzte Heiligenfiguren, — ein Kreuz von Ebenholz, mit einem Christuskörper von Elfenbein, — zwei

schwere silberne Leuchter. Wie erklärt sich das, wenn er keine Absichten hat?“

„Sehr einfach! Der Betrüder wollte der Beschwester Freude machen. Der Glaubenswahn verbindet diese ultramontanen Leute auf das Innigste. Sie betrachten sich als Brüder und Schwestern, und ihre Opferwilligkeit ist groß, wenn es gilt, fanatische Schwärmerie zu befriedigen, die Gegenfeitigkeit ihrer Ansichten zu betätigen. Außerdem brachte Ehrwart kein Opfer, er ist ja sehr reich, das Geschenk für seine Kasse nichts sagend. Immerhin bleibt nicht ausgeschlossen, daß Emma unter Tränen ihm dein zimmerreines des Vorgehen mitteilte und seine Gutmütigkeit zu dem Geschenk veranlaßte.“

„Daran dachte ich auch, und dieser Umstand war mir peinlich, weil die Dummgläubigen unfähig sind, die reinen Absichten liberaler Gesinnung und Bildung zu begreifen. Ich fragte deshalb Emma, was Ehrwart zu dem Geschenk bewogen habe. Sie antwortete, er sei vorübergefahren, habe sie im Garten bemerkt und dort begrüßt. Sie habe ihm ihr schmerzliches Bedauern über die von mir befohlene Veränderung ihrer Zimmereinrichtung ausgesprochen. Dann habe er sie mit den prachtvollen Gegenständen überrascht, die jedoch nicht geschenkt, sondern nur geliehen sein sollen.“

„Also, — wie ich sagte, — eine Aufmerksamkeit des Betrüders für die Beschwester, von anderen Absichten keine Spur.“

„Hätte er letztere, dann müßte ich entgegneten,“ erwiderte sie mit Entschiedenheit. „Du weißt, John ist für das Mädchen leidenschaftlich eingenommen. Ich versprach, seine Bemühungen zu unterstützen. Zeit wäre es aber doch für John, endlich einmal mit offener Werbung hervorzutreten; denn Emmas Treiben fängt an, mir unbehaglich zu werden. Vielleicht gelingt es John besser, als mir, von wahngläubigen Abgesandtschaften sie zu kurieren.“

„Gedulb, — John wird schon wissen, wann seine Zeit gekommen ist!“ entgegnete er.

Einige Wochen später unterhielt die Kommerziantin ihren Mann mit dem Verlauf der Soiree beim Grafen Emich.

„Gottfried Ehrwart war auch zugegen, der überhaupt seit einiger Zeit in fast allen seinen Gesellschaften erscheint. Seine erste Frage betraf wieder das gnädige Fräulein dessen geistige Vorgänge er rühmte und sehr bedauerte, die Schwägerin niemals an meiner Seite zu finden.“

„Er hat doch geheime Absichten,“ „Nicht im geringsten!“ widersprach Klatta. „Der einzige Zweck seiner Aufmerksamkeiten besteht darin, Emma dir zu empfehlen, — das ist alles!“

„Warum tut er dieses?“

„Weil christliche Nächstenliebe den Betrüder für das Wohlgehen der Beschwester verpflichtet. Die Ultramontanen sind eben tolle Leute. — Dagegen haben Ehrwarts Besuche, die er seit einigen Monaten häufig wiederholt, sehr gesunde und triftige Beweggründe. Jedesmal spricht er nach den Erfolgen unseres Arbeiterbildungsvereines. Er wundert sich über die Bildungsfähigkeit der Fabrikarbeiter, die ein so dankbares Verständnis für unsere Bemühungen haben, und solche Empfänglichkeit für menschenwürdige Aufklärung. Ich bemerke seine Betroffenheit über meine Erklärung, daß die Zöglinge unseres Bildungsvereines an Sonntagen nicht mehr die Kirchen, sondern am Morgen unsere Vortragungsstufen besuchen. Er scheint zu fühlen, daß er seine Leute gegen die fortschreitende Aufklärung nicht abschließen und gegen die um sich greifende Entchristlichung nicht schützen kann. Er mag nun den Mißgriff erkennen, dem großen Reichsring, zur liberalen Impfung der Arbeiter, nicht beigetreten zu sein. Ra, — er ist auch jetzt noch willkommen! — — Überhaupt begnügt es den Ultramontanen zu grüßeln. Das entschiedene Vorgehen Bismarcks, der ja ganz im Geiste des Liberalismus den Reichswagen

De Laval Cream-Separatoren. Wir wissen Molkereibesitzer wissen Tausende von Separatorenbesitzern wissen Sie sollten es auch wissen. The De Laval Separator Co. Winnipeg.

Ein Gefühl ächter Genugtuung. wird Sie beselen, wenn Sie einen Laden besuchen und dort eine vorzüglich Auswahl von Schnittwaren, Kleidern und feinen Schuhen fast aller Gattungen vorfinden. J. J. STIEGLER, Phone 30, Main Street, HUMBOLDT.

COCKSHUTT ENGINE GANG. Simple Strong Durable. The Original and the Best. Lindberg & Bonas, Muenster, Sask.

Es bezahlt sich bei uns zu kaufen. Parfümierte Toiletten-Seife, 5c per Stück. Wir verkaufen die berühmte Artura-Ames-Holden-Middleton-Schuhe für Männer, Frauen und Kinder. St. Gregor Mercantile Co.

Grundeigentum! Verbessertes und wildes Farmland, ebenso städtisches Grundeigentum zu verkaufen. F. J. VOSSEN, jr. - WATSON, SASK.

St. Peters Bote die erste deutsche katholische Zeitung Canada's nur \$1.00 pro Jahr! LEATHER LABEL OVER-HAULS. AMERICAN STYLE WORK CLOTHES. TEMBROCK & BRUNING, MUENSTER.

nenn du wenigstens sprichst es sich einem vernünftigen inde gesteht. nitzig will ich nicht sein, st genöthlich mit langweilig und ich kann nur reden, wie Schmeißel gewachsen ist. Papa und Mama erwar die geistreiche Tante und Jeanne und Isabella, am Montag und hoffen, daß sie bei sich zu sehen. Dann bella nähere Bekanntschaft machen und ihn mit dieser Wer nittkommt, das weiß als ich.“